Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 6. Juin 1927.

I. A la recherche d'une doctrine, par le capitaine Montfort.
II. L'alcool dans l'armée allemande, par le général-major à d. Bauer.
III. A l'est ou à l'ouest? par le colonel F. Feyler.
IV. Chronique des Etats-Unis.
V. Informations.
VI. Bulletin bibliographique. Lectures d'infanterie (suite), capit. R. Masson.
Divers.

Inhalt der „Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft."

Heft 6, Juni 1927.

Zur Geschichte des Jungschützenwesens in der Schweiz und der Gründung des Kadettenkorps von Burgdorf als Beispiel der Entstehung des Kadettenwesens aus dem Jungschützentum heraus. Von Major Hermann Merz, Burgdorf.
Die Wehrmacht der Schweiz und des Deutschen Reiches. Eine rechtsvergleichende Studie von Dr. jur. Sch. (Schluß).
Mes impressions de guerre. Par le Colonel Lebaud (Suite).
Rundschau. — Mitteilungen. — Literatur.

Literatur.

„Das k. und k. 3. Regiment der Tiroler Kaiserjäger im Weltkrieg 1914—1918." Von *Viktor Schemfil*, Oberstlt. im österreichischen Bundesheere. Mit 87 Gefechts- und Ansichtsskizzen, 36 Lichtbildern und 1 Uebersicht. Bregenz 1926. Verlag von J. N. Teutsch.

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, Arbeiten über den Gebirgskrieg zu besprechen und zu empfehlen. Aber noch von keiner einzigen haben wir das Gefühl gehabt, daß nun wirklich ein Werk vorliegt, das man jedem Gebirgsoffizier in die Hand drücken kann und ihm sagen: „Daraus kannst du nun alles Wissenswerte holen, was dir für den Gebirgskrieg an Kenntnissen vonnöten ist." Meist werden nur allgemeine Grundsätze gegeben oder applikatorische Beispiele, und nicht gründlich bearbeitete Kriegsbeispiele. Diese finden sich hier in Hülle und Fülle.

Vorerst allerdings muß man mit Staunen konstatieren, daß dieses rein gebirgstechnisch ausgebildete Regiment, das zweifellos zu den besten gehörte, das die alte österreichische Armee aufzuweisen hatte, zunächst in den Ebenen Galiziens von seinem besten Blute lassen mußte, bis es dann im August 1915 auf Dolomitenwacht gezogen wurde. Wohl bieten die Darstellungen des Vormarschfeldzuges, die Teilnahme an der Schlacht bei Komarow, der Vormarsch im Sandgebiet, die Teilnahme an der Schlacht bei Limanowa-Lapanow, am Durchbruch am Donop, bei Gorlice, recht interessante Studienarbeiten, weil immer sehr einfach gehaltene Skizzen die Tätigkeit des Regimentes bis in die Details hinein zur Darstellung bringen. Für uns Schweizer jedoch dürfte sich aus den verschie-

densten Gründen das Interesse auf den Gebirgskrieg konzentrieren, wobei wir speziell auf die interessante, detaillierte Darstellung der Kämpfe am Col di Lana und am Lagazuoi hervorheben. Bis in die Details, die Tätigkeit der einzelnen Leute, werden die Verhältnisse geschildert, die sich zum Teil wie eine spannende Geschichte lesen. Durch klare Skizzen und prachtvolle Gebirgsaufnahmen lernen wir so die Verteidigung im Gebirgskriege in allen ihren Formen kennen. So finden wir im 3. Teil die Teilnahme an der Offensive im Südtirol 1916 behandelt, an der das Regiment ebenfalls großen Anteil hatte, um dann neuerdings am Cosmagon und Pasubio in der Verteidigung zu liegen, allerdings mehrfach unterbrochen durch Angriffe mit beschränktem Ziele. An der Herbstoffensive in der 12. Isonzoschlacht nahm das Regiment in der Gruppe Krauß wohl an schwierigster Stelle: im Raume Flitsch Anteil, um nachher im Grappagebiet an einem exponierten Punkte seine Lorbeeren zu ernten. Den Schluß des Krieges erlebte das Regiment getrennt, teils am Costom und Monte Majo, teils am Campoluzzo. Daß das ganze Regiment nach dem Waffenstillstand in Gefangenschaft abgeführt wurde, entspricht den modernen Gepflogenheiten der Kriegsführung, wenn es auch in der Schweiz noch Offiziere gibt, die ein solches Verhalten nicht billigen und verteidigen. Mit Interesse wird man im 3. und 4. Teile auf die Zitation unseres in Kolumbien abwesenden Kameraden, Major von Werd, damals Hauptmann, stoßen, und sehen, welche eminente Kriegserfahrungen er sammeln konnte. Das ganze Buch sei allen Kameraden der Gebirgstruppe warm empfohlen, es wird keiner dessen Anschaffung bereuen.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

„Loretto." Von Werner *Beumelburg*, auf Grund einer historischen Studie von Wolfgang Fürstner von Winterfeldt. Mit einer Uebersichtskarte, fünf Skizzen, 19 Bildern und einem Anhang. Berlin 1927. Druck und Verlag von Gerhard Stalling.

In den ersten beiden Kriegsjahren las man in den Kriegsberichten viel von der Lorettohöhe, wie man die Sucrerie von Soucher nannte, die in den lokalen Kämpfen eine große Rolle spielte. Heute liegen dort über 100,000 Mann begraben, denen der Bischof von Arras die Verse widmete:

„Nie soll die Nacht verdunkeln euren Ruhm,
Für den dies Flammenzeichen wachsam brennt,
Sein Licht verkünde euer Heldentum,
Als neuer Stern am ewigen Firmament."

Beim „Wettlauf zum Meere" wurde die Lorettohöhe am frühen Morgen des 5. Oktober 1914 von bayrischen Reservisten zum ersten Male besetzt und war dann sozusagen unablässig schwer umkämpft, da sie wohl als einer der besten Beobachtungspunkte in der ganzen Gegend zu gelten hat. Man kann von einer ununterbrochenen Lorettoschlacht sprechen, in der Schlesier, Rheinländer und Brandenburger mit zahlreichen Regimentern teilgenommen haben. Aber auch die gegnerische, französische, Seite machte alle Anstrengungen, um die Lorettohöhe dauernd in ihren Besitz zu bringen, was ihr dann im Mai 1915 in der Tat auch gelang. Werner Beumelburg, der seinerzeit in poetischen Zügen die Kämpfe um Douaumont bearbeitet hat, beschreibt nun diesen gewaltigen Totentanz in glänzender stilistischer Schilderung auf Grund einer kriegsgeschichtlichen Studie von Wolfgang Fürstner. Wie ein spannender Roman werden die Einzelkämpfe, zum Teil bis in die Details, geschildert, das Hin- und Herwogen des Kampfes, die rasch notwendigen Entschlüsse, das stets Unsichere der Kampflage, die Schwierigkeit der Verbindungen; ein Meisterstück moderner Kriegsdarstellung, weit über die seinerzeit berühmten Bleibtreu'schen Darstellungen hinausgehend. Für die niedere und mittlere Führung ein unerschöpflicher Quell lehrreicher Kampflagen. Besonders sei noch die künstlerische illustrative Ausstattung hervorgehoben.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

„Deutsche Reitvorschrift. Ausgabe 1926."

Die neue Ausgabe der deutschen Reitvorschrift, verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Preis Fr. 5.—), ist auch für unsere Reitlehrer, Reiter und Klub-

leiter ein ganz besonders kostbares Hand- und Lehrbuch. Es behandelt in erschöpfender Weise auf 300 Seiten alles Wissenswerte und verwertet die Erfahrungen der Krieger für den Krieg; es ist aber kein trockenes Paragraphenreglement, sondern eine reiche Fundgrube von goldenen, erprobten, psychologischen, pädagogischen, praktischen Grundsätzen wahrer Reitkunst, von Ratschlägen und Winken für eine nichtschematische, sondern individualisierende Ausbildung, Durchbildung und Erziehung von Reiter und Pferd.

Viele Illustrationen erläutern den Text; ein alphabetisches Sachregister erleichtert das rasche Nachschlagen einer Frage.

Wie manche Reitschriften sind Streitschriften, werden dem Leser unangenehm durch rechthaberische, kleinliche, gehässige Ausfälle gegen andere Meister und schaffen damit Zweifel und Unsicherheit; dieses Buch dagegen liest sich wie eine Plauderstunde mit einem reicherfahrenen, guten Reitkameraden, der in uns Interesse und Verständnis und verfeinertes Gefühl weckt, der uns das Reiten zur edlen Kunst und zur seelischen Lust macht, der uns vor schädlichen Künsteleien und unritterlichem Verhalten warnt, und das uns nicht immer erklärt, *was* wir machen sollen und *wie*, sondern auch *warum*!

Als besonders interessant und reich an vortrefflichen Ratschlägen sind hervorzuheben die Hauptteile über Reitlehrdressur für Remonten, Ausbildungsgrundsätze, mit den Abschnitten über Sitz, Hilfen, Paraden, Versammlung, gehorsame Pferde, über *Springen, Geländereiten, Jagdreiten* und *Dauerritte*. — Einige Anhänge orientieren über Ziel und Zweck der hohen Schule, geben Anleitungen für Turniere, Reitspiele und Rennreiten, und belehren mit knappem Text und klaren Bildern über den Körperbau, das Gleichgewicht und die Bewegungen (Gangarten) des Pferdes.

Nur schade, daß diese auf den Grundsätzen der wahren, klassischen, alten Reitkunst aufgebaute, aber durchaus *moderne* Reitvorschrift wohl am wenigsten gelesen und beherzigt werden wird, gerade von denjenigen stolzen Reitlingen, die nichts mehr zu lernen haben, weil sie schon alles viel besser wissen; aber:

„An der Seele nagt der Zahn des
unerreichten Ideales;
doch die Pfuscherei macht glücklich!“ ...lte.

„Die Württemberger im Weltkriege.“ Von Generalmajor *Otto von Moser*. Ein Geschichts-, Erinnerungs- und Volksbuch. Mit 270 Führerbildnissen, 860 Abbildungen im Text, 224 farbigen Bildertafeln sowie 260 Skizzen von Generalmajor *Hugo Fleischlen*. 767 Seiten. Christ. Veser, Verlagsbuchhandlung A.-G.

Schon kurz nach dem Kriege waren die Württemberger kräftig tätig, eine zusammenfassende Darstellung der Taten ihrer Truppen im Weltkriege zu geben. Sie erscheint im Verlage Berger, literarisches Bureau, Stuttgart, und behandelt in großen Zügen die Teilnahme der Württemberger, während die von Fleischlen herausgegebenen Regimentsgeschichten, die ebenfalls im obstehenden Verlage herauskommen, die Tätigkeit der einzelnen Regimenter schildert. Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, auf beide Schriftreihen warm empfehlend hinzuweisen.

Das neu erschienene, hervorragende Prachtwerk steht in der kriegsgeschichtlichen Literatur als Ausnahme da; es ist nicht nur für den kriegsgeschichtlichen Forscher bestimmt, sondern als württembergisches Erinnerungsbuch für die Mitkämpfer und deren Angehörigen gedacht. Somit hat es selbstverständlich ganz andere Ziele als die obgenannten Schriftreihen.

Mit einem Stabe von Mitarbeitern umgeben, hat der bei uns nicht unbekannte General Moser ein wirklich einzigartiges und in jeder Beziehung äußerst wertvolles Werk geschaffen, dem kein deutscher Staat etwas Aehnliches an die Seite zu stellen vermag. Erleichtert wurde die Arbeit wohl dadurch, daß die Württemberger einheitlich im 13. Korps zusammengefaßt sind. Was diese Schwabentruppen im besten Sinne des Wortes, vom rein alemannischen Volksstamm, geleistet haben, von dem erzählen diese Blätter. Für Neutrale, und

speziell für uns Schweizer, zeigt sich darin, was ein gut vaterländisch-gesinntes Volk auch unter den schwierigsten und politisch unbefriedigenden Verhältnissen zu leisten vermag. Von 2,5 Millionen Einwohnern standen 550,000 Mann, also ¼ unter den Waffen; 80,000 fielen, 200,000 erlitten Verwundungen, darunter Infanterieregiment 25 allein 5000 Tote! Wenn man diese Zahlen sieht und an Hand des Werkes die Tätigkeit der Truppe durchgeht, versteht man leicht, daß gegen Ende des Krieges die schwäbische Tapferkeit im deutschen Heere sprichwörtlich geworden ist, wie sie in der Uhland'schen Ballade aus der Barbarossazeit geschildert wird. In einem ersten Teile mit 160 Seiten wird der Anteil der Württemberger in großen Zügen abschnittweise Jahr für Jahr im großen Rahmen des Kriegsgeschehens auf allen den verschiedenen Kriegsschauplätzen behandelt. Württemberger waren so ziemlich überall auf den europäischen Kriegsschauplätzen, im Osten und Westen betätigt; auf Grund der Kriegsakten werden ihre Taten rein historisch geschildert. Dieser Teil bietet dem Militär und dem kriegsgeschichtlichen Forscher wertvolles Material und reiche Anregung.

Der zweite Teil, das Volks- und Erinnerungsbuch, bringt Einzelheiten aus der Tätigkeit und dem Leben der Regimenter, anschauliche Bilder zur Kriegsführung. Neben rein sachlichen Darstellungen von einzelnen Kampfereignissen finden wir hier prachtvolle Beschreibungen aus dem Gefühlsleben einzelner Offiziere und der Truppe. Es sei hier speziell auf die eindrucksvolle Schilderung des 22. August 1914 von Major Fritz Strauß, auf Seite 201, verwiesen. Aber auch zahlreiche wertvolle Details einzelner kleinerer Truppenteile haben Berücksichtigung gefunden. In dieser Beziehung sei auf die Tätigkeit des württembergischen Gebirgsbataillons, Major Sprösser, in der 12. Isonzoschlacht aufmerksam gemacht, die in aller Klarheit zeigt, was eine schneidig geführte Truppe im Gebirge bei keckem Zufassen erreichen kann.

Die bildliche Ausstattung des Werkes, besonders die prachtvollen farbigen Gemäldereproduktionen, sind über alles Lob erhaben. Das Werk erfüllt alle Anforderungen, die man an eine kriegswissenschaftliche, auch für weite Kreise bestimmte Veröffentlichung stellen kann, und es dürfte wohl auch im neutralen Auslande, speziell in unseren Offiziers- und Unteroffizierskreisen, seine berechtigte Beachtung und Abnehmerzahl finden, denn es bringt sicher jedem etwas Zusagendes. Dem Verlage wie dem Herausgeber, General von Moser, ist zum Gedanken wie zu seiner Ausführung der beste Glückwunsch darzubringen.

Oberstlt. Bircher, Aarau.

„Taschenbuch für das Waffen- und Munitionsgewerbe“. Von *Jos. Deeg.* München 1927. Verlag von Piloty u. Loehle. Preis in Leinen geb. Mk. 3.—.

Unter diesem Titel hat der Generalsekretär der deutschen Büchsenmacher, Waffen- und Munitionshändler die wichtigsten Daten des Waffenwesens zusammengestellt und damit ein wertvolles Taschenbuch geschaffen. Obschon eigentlich mehr für den Sportschützen und Jäger geschrieben, ähnlich wie Schmuderer-Maretsch's „Lehre vom Schuß“, wird es doch wohl von jedem, der sich irgendwie mit Fragen des Waffenwesens zu beschäftigen hat, zu Rate gezogen. Vielleicht wird der praktische Gebrauch des Taschenbuches noch das eine und andere zeigen, das in einer nächsten Auflage zu berücksichtigen ist. Es möge erlaubt sein, schon hier auf einige Punkte hinzuweisen. Im Abschnitt über die Flugbahn, der einige einfache Formeln bringt, vermißt man die Schwenkformel, die doch in gleichem Umfange Gültigkeit hat wie die zitierten, und nicht nur, wie diese, die Berechnung des Scheitels, sondern vielmehr der ganzen Flugbahn gestattet. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Flugbahn durch das Luftgewicht, d. h. durch Barometerstand und Temperatur beeinflußt wird, und daß dies beim Einschießen zu berücksichtigen ist. Die Beigabe der entsprechenden einfachen Formeln — die sich bei Cranz finden — und von einigen Beispielen wären wohl manchem Leser wertvoll. Rohne hat seinerzeit in „Schuß und Waffe“ (Bd. 12, Nr. 17 ff.) solche Beispiele gegeben. Damit der Umfang trotz dieser Erweiterung gleich bleiben kann, ließe sich auf die

Zinseszinsrechnungen verzichten, die doch nicht unbedingt in dieses Taschenbuch gehören. — Bei einer neuen Auflage empfiehlt sich auch eine etwas genauere Korrektur. In der Rückstoßformel auf Seite 65 bedeutet z. B. 0,5 L nicht die halbe Ladungsgeschwindigkeit, sondern das halbe Ladungsgewicht. Auf Seite 63 und 70 sind die physikalischen Begriffe „Energie" und „Leistung" nicht genügend scharf auseinander gehalten, indem einerseits als Leistungsmaß das Meterkilogramm, statt des Sekundenmeterkilogramms genannt wird, anderseits bei der Definition der Energie unrichtigerweise die Zeit mit einbezogen wird und überdies die Begriffe „kinetische Energie" und „Kraft" einander gleich gesetzt werden! Hptm. *Gustav Däniker*, Wallenstadt.

„Heeresverpflegung und Zusammenbruch im großen Kriege." Verlag von Paul Gesche, Kantstraße 5, Kassel 1927. Preis Mk. 2.60.

Die sogenannten „Mehlreisen", die sich mit der Verpflegung und dem Nachschub der Heere befaßten und unter General von François, dem spätern verdienstvollen Führer des ersten Armeekorps, durchgeführt wurden und denen auch Graf Schlieffen größte Bedeutung zuerkannte, waren vor dem Kriege im deutschen Heere nicht besonders beliebt. Daß sich dies im Kriege dann schwer gerächt hat, das beweisen die Ausführungen des zweifellos sachverständigen Verfassers, der in das Verpflegungswesen einen tiefen Einblick erhalten hat und auch zu zeigen in der Lage ist, daß es während des Krieges nicht mehr möglich ist, die Mängel der Vorkriegs-Vorbereitung zu beheben. Er schildert, wie zweifellos in der Heeresverpflegung schwere Unregelmäßigkeiten und Mißstände sich einnisteten, die wegzuschaffen auch der großen Kraft eines Ludendorf nicht möglich war, und die in ihrer Auswirkung zur Korruption führten, einem der Hauptgründe des Zerfalls der Etappe; hier ist, wie der Verfasser schonungslos zeigt, direkt verbrecherisch gewirtschaftet worden. Er läßt es zum Schlusse aber auch nicht an Vorschlägen zweckmäßiger Natur fehlen, und so wird sein Buch zu einem wertvollen Beitrag zu der leider bei uns auch immer etwas stiefmütterlich behandelten Heeresverpflegung. Die interessant und lebhaft geschriebene Schrift sei nicht nur den Verpflegungsoffizieren, sondern auch allen Truppenoffizieren, die sich um Wohl und Wehe ihrer Soldaten interessieren, empfohlen. Oberstlt. Bircher, Aarau.

„Die technischen Verbindungsmittel im Infanterieregiment. Handbuch für Telephonoffiziere und Telephon- und Signalunteroffiziere." Von Oberst *Paul Keller*. Bd. 5 der *„Schweizerischen Militärbücherei."* Zürich 1927, Grethlein & Co. Preis Fr. 4.—.

Der Kommandant der Infanterie-Telephonschulen beschert uns in diesem handlichen Büchlein ein außerordentlich wertvolles Lehrmittel. Nicht nur das, er gibt damit ein nachahmenswertes Beispiel für die Tätigkeit unserer Instruktionsoffiziere, die wir in unserem Artikel „Die geistige Arbeit in unserer Armee" (Jahrg. 1926, S. 393 ff) als notwendig bezeichnet haben.

Für außerdienstliches Repetieren und Erweitern des im Dienst Gehörten und Gelernten genügen die Reglemente allein nicht. Es bedarf solcher Kommentare, welche den trockenen Stoff lebendig machen und dem Milizmann (Offizier, Unteroffizier und Soldat) gestatten, die mehr oder weniger verblaßten Erinnerungen an das, was er im Dienst als Erläuterung und Begründung der Vorschriften, als Erklärung des Materials usw. gesehen und gehört hat, wieder aufzufrischen: „Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen" und vor dem nächsten Dienste wieder nachlesen.

Das Büchlein ist geradezu unentbehrlich für die Verbindungsoffiziere der Inf.Stäbe, welche in den kurzen W.K. ihr technisches Personal üben und weiterschulen sollen; außerdem ist es aber überhaupt nützlich und wertvoll für alle Offiziere, welche irgendetwas mit dem Verbindungsdienst zu tun haben, sei es auch nur, weil sie sich seiner bedienen müssen. Für ein reibungsloses Funktionieren der Verbindungen ist erforderlich, daß *alle Offiziere* mit ihrer technischen Organisation und mit den dafür geltenden Vorschriften vertraut sind; sonst

kommen wir aus dem leidigen Zustande nie heraus, daß der Dienst beständig durch vorschriftswidrige und unzweckmäßige Eingriffe gestört und in Unordnung gebracht wird. Es sei hier nur an die Regeln für den telephonischen Verkehr erinnert, der eben nicht derselbe ist, wie beim Ziviltelephon.

Wir wünschen daher dem Büchlein recht weite Verbreitung im Offiziers- und Unteroffizierskorps; der Name des Verfassers enthebt uns besonderer Empfehlung des Inhaltes. Red.

„Die Kampagne im Sundgau 1914 im Lichte der französischen Armeeakten. — I. Ein Handstreich auf Basel nach Joffre's Kriegsplan." —Von *Albert Heider.* Freiburg i. Br. 1927, J. Bielefeld.

Der Verfasser — ehemaliger schweizerischer Sub.Of. der Inf. — hat diese Arbeit bereits in einer Reihe von Heften „Ceinturon. Basler Blätter für politische und literarische Kritik" (Basel, 1926/27, Selbstverlag) veröffentlicht. Er hat im französischen Generalstabswerk: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre" entdeckt, daß General Joffre in seinen Feldzugsplänen die Möglichkeit einer Verletzung des schweizerischen Gebietes mit in die Rechnung einbezogen hat; dabei hatte er dem Nachrichtendienst sehr präzise Aufgaben über Erkundungen sowohl in der Schweiz selbst als im deutschen Gebiete nördlich des Rheines gestellt und in den vorbereiteten Instruktionen für die I. Armee, den Südflügel um Belfort, einen *Handstreich auf den badischen Bahnhof von Basel* vorgesehen. Das außerordentlich interessante Aktenmaterial dieser ganzen Frage ist in der Heider'schen Arbeit mit Geschick zusammengestellt und zu dem deutschen Einbruch in Belgien 1914 in Parallele gesetzt.

Mag man auch nicht allen Folgerungen beistimmen, welche der Verfasser aus diesen nicht verwirklichten Plänen — oder, richtiger ausgedrückt, Vorbereitungen — zieht, so ist doch eines ganz unbestreitbar richtig: Wenn es im Kriege um Sein oder Nichtsein großer Staaten geht, dann besteht immer die Gefahr, daß die Rechte und Interessen weniger mächtiger Neutraler in den Staub getreten werden. Natürlich dürfen gerade wir niemals ein *„Staatsnotrecht"* in diesem Sinne anerkennen, wie es die Deutschen zu konstruieren versuchten und heute noch verfechten. Aber daß im Kriege nur allzu häufig *„Gewalt vor Recht"* geht, ist eine *Erfahrungstatsache,* mit der wir stets rechnen müssen.

Jedenfalls aber lohnt es sich aus einem Grunde, die vorliegende Arbeit zu studieren: Sie zeigt, an welchem dünnen Faden unsere Neutralität anfangs August 1914 hing: irgendeine falsche oder übertriebene Meldung des französischen Nachrichtendienstes konnte das Unwetter auf uns ziehen. *Und die für uns günstige Entscheidung war bereits gefallen, als unsere Armee bereit war. Wir haben zu spät mobilisiert,* und es ist nicht unser Verdienst, daß wir es nicht büßen mußten.

Diese Lehre ist das wichtigste, was wir aus dieser Episode festzuhalten haben. Wir dürfen es kein zweites Mal in dieser Weise „draufankommen lassen".

Redaktion.

„Zeitgemäßer Leitfaden der Kriegschirurgie" („Korszerü hadisebészet vezérfonala"). Von Dr. *Oscar Hanasiewicz,* königl. ungar. Honvéd-Oberst-Arzt d. R., Privatdozent der Kriegschirurgie an der Universität Szeged. In ungarischer Sprache erschienen: Budapest 1926. „Egyetemi nyomda." Preis 8 Pengö.

Die vorliegende Arbeit umfaßt speziell die kriegschirurgische Tätigkeit der in den vordersten Linien etablierten Feldsanitätsanstalten. Dr. Hanasiewicz war während des ganzen Weltkrieges als Chirurg in den verschiedensten Sanitätsanstalten tätig.

Die Arbeit ist kurz, bündig, sehr lehrreich und übersichtlich verfaßt.

Der Autor bespricht die im Weltkriege in Verwendung gewesenen Waffenarten, die Dynamik der Projektile, Gaskampfarten etc.

Mit großer Sorgfalt wurden die Abschnitte über die Gasphlegmone, weiters die Schußverletzungen des Schädels und der Bauchhöhle bearbeitet. Der Autor hebt hervor, es sei dem Weltkriege zu verdanken, daß die segensreiche Laparotomie zu ihrer vollen Berechtigung gelangen konnte.

Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß die erfolgreiche chirurgische Tätigkeit der vordersten Feldsanitätsanstalten mit der guten administrativen Sanitätsorganisation enge verbunden ist. Der rasche, schonungsvolle Verwundetenabschub ist eine der Hauptsachen gewesen.

Diese Arbeit, welche mit großer Sorgfalt und mit Benützung der Erfahrungen der angesehensten inn- und ausländischen Autoren verfaßt wurde, kann nicht nur den Militärärzten, sondern auch jenen höheren militärischen Stellen empfohlen werden, welche sich mit dem schweren und verantwortungsvollen Dienst des Verwundetenabschubes zu befassen haben.

Schade, daß das Werk bisher nur in ungarischer Sprache erschienen ist.

S—y.

„Der Heldentod der Schweizergarde in Rom im Jahre 1527, zugleich eine kurze Geschichte der Garde von der Gründung bis auf den heutigen Tag.“ Von Dr. *Hans Abt.* Luzern 1927. Räber & Co. Preis Fr. 1.50.

Eine recht lesenswerte, volkstümliche Darstellung dieser ehrenvollen Episode aus dem Fremdendienst. Mit vollem Rechte stellt der Verfasser die 140 Schweizer, welche getreu ihrem Eide und dem Gebote soldatischer Ehre im aussichtslosen Kampfe gegen tausendfache Uebermacht als Helden gefallen sind, neben die Opfer des Tuileriensturmes vom 10. August 1792.

Das hübsche Heftchen verdient weiteste Verbreitung. Redaktion.

„Schweizerischer Unteroffiziersverband. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit im Jahre 1926.“ St. Gallen, Verlag Schwald.

Wir empfehlen den Herren Kameraden das Studium dieses eingehenden Berichtes. Jeder wird darin wertvolle Anregungen für den dienstlichen Umgang mit seinen Unteroffizieren finden, recht viele hoffentlich auch Ansporn zur Mitarbeit an den Bestrebungen des Verbandes, von der Propaganda unter den jungen Unteroffizieren bis zur Gründung oder Wiederbelebung von Sektionen in Gegenden, wo es an solchen noch fehlt oder wo sie wenig oder nichts leisten.

Tatkräftiges Interesse der Offiziere und Offiziersvereine verdient der Plan, eine *Arbeitsvermittlungsstelle* für Mitglieder des Unteroffiziersverbandes zu gründen. Wenn man feststellt, daß die wirtschaftliche Krisis den Entschluß, Unteroffizier zu werden, oft gerade den besten Leuten immer mehr erschwert, so muß der Gedanke, von dieser Seite her etwas zu tun, auf guten Boden fallen.

Die Offiziersgesellschaften dürften sich in absehbarer Zeit mit diesem Plane zu befassen haben. Möge es gelingen, hier „etwas Rechtes“ zustandezubringen.

Redaktion.

„Der chemische Krieg“ Von *Rudolf Hanslian.* 2. umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Berlin 1927. E. S. Mittler & Sohn. Preis Mk. 17.—, geb. Mk. 20.—.

Die erste — von Hanslian und Bergendorff gezeichnete — Auflage dieses Buches ist s. Z. (Jahrg. 1925, S. 63 f.) ausführlich besprochen worden; sie ist bei jedem, der sich mit der wichtigen Frage zu befassen hat, unentbehrlich geworden und daher bereits vergriffen.

Die vorliegende Neuauflage berücksichtigt die stark angeschwollene neueste Literatur, von der eine lange Liste gegeben wird. Die Bereicherungen des gebotenen Materials im einzelnen zu erörtern, ist hier nicht der Ort. Neu sind vor allem die Angaben über die moralische und rechtliche Beurteilung des Gaskrieges in den letzten Jahren, die Verhandlungen der Abrüstungskommission des Völkerbundes über die Frage, die neuesten offensiven und defensiven Vorbereitungen und Rüstungen auf den Gaskrieg.

Man sträubt sich in weiten Kreisen noch heute gegen den chemischen Krieg und vergißt dabei, daß dieselbe ohnmächtige Abneigung gegen neue technische Kampfmittel vor einigen hundert Jahren auch die Einführung des Schießpulvers nicht hindern konnte. Unsere Vorfahren haben zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ihre Mißachtung der Artillerie bei Marignano, Bicocca, Pavia mit Strömen Blutes und dem Verluste ihrer Machtstellung bezahlen müssen. An uns ist es, die Augen offen zu halten, damit uns nicht beim nächsten europäischen Brande der Vorwurf trifft, die Zeichen der Zeit mißachtet zu haben. Redaktion.

„Sieben Jahre interalliierte Militär-Kontrolle." Von Generalmajor a. D. *H. Guhr*. Breslau 1927. Wilh. Gottl. Korn.

Wer nach dem Bilde auf dem Deckel der Broschüre ein sensationelles Propagandamachwerk erwartet, wird — je nach Einstellung — angenehm oder unangenehm enttäuscht. Der Verfasser schildert, im allgemeinen streng sachlich, seine Erlebnisse als Leiter der „Verbindungsstelle Breslau der Heeresfriedenskommission", d. h. eines Organes, welches den Verkehr der Kontrolloffiziere der Entente in Abrüstungssachen mit den deutschen Behörden zu vermitteln hatte. Daß er auf diesem Posten nicht seine Feinde lieben gelernt hat, ist verständlich; eine bitterere und undankbarere Aufgabe für einen Offizier läßt sich kaum denken.

Man beneidet aber auch die Kontrollorgane der Gegenseite nicht um ihr Amt, so gut es bezahlt war, und auch nicht um einige Kollegen, die ihre Regierungen ihnen zugemutet haben und die in dem vorliegenden Berichte — unter Namensnennung — nicht gut wegkommen.

Das Buch ist ein wertvolles Zeitdokument. Wenn man liest, mit welcher barbarischen Zerstörungswut enorme, leicht auf Friedenswerke umstellbare Werte einfach vernichtet wurden, und wie die feindlichen Kontrollorgane mit den Geldmitteln des Besiegten hausten, so versteht man nur zu gut, warum die Welt noch immer nicht zur Ruhe kommen darf. Die Siegerstaaten haben auch da ein Conto auflaufen lassen, das ihnen früher oder später keine Freude machen dürfte. Redaktion.

„Fünf Sturmjahre mit General Wrangel." Von W. *Dawatz*. Uebertragen von Georg Herzog von Leuchtenberg. Berlin 1927. Verlag für Kulturpolitik.

Von der Wrangel-Armee hat der schweizerische Zeitungsleser in den letzten Jahren hie und da einmal irgend eine Notiz gelesen, ohne sich für die Zusammenhänge groß zu interessieren. General Wrangel ist bekanntlich der letzte gewesen, der sich in Rußland selber mit Waffengewalt den Bolschewiken widersetzt hat. Im November 1920 mußte auch er weichen und sein letztes Bollwerk, Sebastopol, räumen. Er wandte sich mit seiner Armee und Flotte zunächst nach Konstantinopel, und seine Truppen wurden in Gallipolis und Lemnos untergebracht; eine Zeitlang leistete Frankreich finanzielle Hilfe. Als sie ausblieb und die im Auslande verfügbaren russischen Staatsgelder von den glücklichen Besitzern anderweitig verwendet wurden, wandelte Wrangel seine Armee trotz unsäglicher Schwierigkeiten und Anfeindungen von allen Seiten zu einer großen Selbstversorgungsorganisation um, die aber ihren militärischen Charakter beibehalten und sich 1926 dem Oberbefehle des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch unterstellt hat. Die Hauptteile befinden sich zur Zeit als Arbeiterkolonien in Serbien und Bulgarien und leben von ihrer Arbeit.

Die Art, wie General Wrangel dies zustandegebracht hat, im zähesten Kampfe nicht bloß mit fremden Regierungen, sondern auch mit den verschiedenen Strömungen und Cliquen innerhalb der russischen Emigration, erweckt die größte Bewunderung.

Das vorliegende Buch setzt allerdings eine ziemlich genaue Kenntnis der Ereignisse und Verhältnisse voraus, über die man bei uns in der Regel nicht verfügen wird. Aber auch so bietet das Werk des Interessanten und Anregenden noch genug. Redaktion.

„Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges". Von *M. von Poseck*, General der Kavallerie a. D. Berlin 1927. E. S. Mittler und Sohn.

Ein schlechterdings ausgezeichnetes Büchlein, das in die Hand jedes Kavallerieoffiziers und noch vieler anderer Offiziere gehört.

Der Verfasser, früher Inspektor der Kavallerie, hat in der militärischen Literatur längst einen guten Namen. Hier bietet er in knapper, flüssiger und lebendiger Darstellung, systematisch geordnet und überall mit trefflichen Beispielen belegt, goldene Regeln für die kavalleristische Aufklärung.

Mögen für uns auch die Abschnitte über die Heereskavallerie nicht ohne weiteres und ohne verständige Anpassung an unsere Verhältnisse brauchbar sein, so sind es doch diejenigen über die Truppenkavallerie (unsere Divisionskavallerie) und über die Tätigkeit und Ausbildung der „Aufklärungsabteilungen", Schwadronen, Patrouillen, einzelnen Reiter. Und gerade hier wirken die zahlreichen Beispiele aus dem Weltkriege dergestalt überzeugend, daß wir uns keine bessere Anleitung dafür vorstellen können.

Man braucht nicht selbst Kavallerist zu sein, um das kleine Meisterwerk mit Genuß und Begeisterung immer wieder zu lesen. Jeder Nachrichten- und jeder Stabsoffizier, die ja immer mit Aufklärungskavallerie zu tun haben werden und daher ihre Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit kennen müssen, sollte das Büchlein studieren.

Wir wünschen ihm recht große Verbreitung bei uns. Redaktion.

„Ordre de Bataille der Schweizerischen Armee." 8. Auflage. **„Uniformen und Abzeichen der Schweizerischen Armee."** Bern 1927. Marsverlag G. Kollbrunner & Co.

Die Neuauflage der bekannten, unentbehrlichen graphischen Ordre de Bataille bedarf keiner Empfehlung mehr und wird den gewohnten Absatz finden. Sie trägt den neuesten Aenderungen in der Truppenordnung Rechnung und verwendet die jetzt offiziellen Signaturen.

Die farbige Uniformen- und Abzeichentafel wird ebenfalls nützlich sein für die vielen Idealisten, welche die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, je in ihrem Leben aus dieser Fülle von Kinkerlitzchen aller Art einmal klug zu werden. Redaktion.

„Friedrichs Geist im Heere der Befreiungskriege." Von *Friedrich von Cochenhausen.* Berlin 1927. R. Eisenschmidt. Preis Mk. —.60.

Ein kleines Heftchen, dessen Propagandazweck schon aus den ersten paar Zeilen erkennbar ist. Historische Kritik ist da nicht am Platze, obwohl da und dort einiges zu bemerken wäre. Der Aufsatz liest sich angenehm und unterhaltend. Redaktion.

„Das 7. badische Inf.-Regt. 142 im Weltkrieg 1914—1918." Bearbeitet .... von *Walter Schmidt*, Oberstlt. a. D. (194. Band von „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter.") Freiburg i. Br., Johanniterstraße 4, 1927. Preis Mk. 14.

Diese Regimentsgeschichte dürfte gerade bei uns besonders interessieren, weil das Regiment vor dem Kriege in Mülhausen i. E. und Müllheim lag, speziell die paar ersten Seiten, welche den Grenzschutz im Oberelsaß, das Gefecht bei Altkirch am 7. und die Schlacht bei Mülhausen am 9. und 10. August 1914 umfassen und in einer uns vertrauten Gegend spielen. Nachher kam das Regiment nach Lothringen, später finden wir es immer an den gefährlichsten Stellen der Westfront. Schon die Inhaltsübersicht zeigt, wie selten und wie kurz es in Ruhequartieren lag, in sogen. „ruhigen Frontabschnitten" eigentlich nie. Kein Wunder, daß diese Truppe noch auf dem letzten Rückzuge 1918 beim Durchmarsch überall Begeisterung für ihre tadellose Haltung erntete!

Das Buch enthält eine Fülle interessanter und lehrreicher Einzelheiten und dürfte auch bei uns zahlreiche Leser finden. Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.